

ihre große Seltenheit nur dadurch zu erklären, daß sie im Aussterben ist und das trotz der gelungenen Verkleidung und trotzdem sich ihr Verbreitungsgebiet mit dem der von ihr kopierten Wespe deckt! Schließlich ergeben sich beim Betrachten der Käfer imitierenden *Correbia* auch weitere Folgerungen von selbst. Käfer haben keinen Giftstachel, also kann das einen Käfer vortäuschende Gewand des Schmetterlings nur den Zweck haben (vom Standpunkte des Mimikrytheoretikers) das nach seiner Erfahrung (!) über den schlechten Geschmack des Käfers belehrte Tier davon abzuschrecken, den Schmetterling als gute Beute anzusehen. Demgegenüber ist zu bemerken, daß von allen mit widrigen Düften oder schlechtem Geschmack ausgestatteten Insekten die Syntomiden zu den gemiedensten gehören. Bekanntlich werden die Arten der Gattung *Heliconius* mit Vorliebe als Beispiele angeführt für das Geschützsein durch schlechten Geschmack, aus welchem Grunde Pieriden (*Dismorphia*), Ithomiden (*Mechanitis*) u. a. sie zum Modelle nehmen. Eines Abends vermaß ich, fährt Schrottky fort, drei frisch gefangene Lepidopteren vor den hier wie überall äußerst gefräßigen Schaben in Sicherheit zu bringen; zufällig war es ein *Heliconius narceae* Godt., eine diesen nachahmende *Mechanitis* und eine Syntomide *Cyanopepla*. Am andern Morgen waren die Körper sowohl des *Heliconius* als der *Mechanitis* aus ihren Papiertüten herausgefressen, die *Cyanopepla* aber unberührt in der ihren. — Die *Rhynchopyga*, *Argyrocydes* und *Diptilon* ahmen nur schwache harulose Hymenopteren und noch dazu nicht besonders gut nach, gegebenenfalls würden sich die Modelle ebenso widerstandslos fressen lassen wie die Kopien.“ Schließlich die *Macrocneme*, *Ceramidia* u. a., welche die gefürchteten *Pepsis* mehr oder minder gut nachäffen. „Wenn wirklich irgendeine Schutzwirkung durch die Ähnlichkeit mit wehrhaften Wespen erzielt wäre, so würde dies in dem Benehmen des Tieres doch seinen Ausdruck finden: die Schmetterlinge selbst würden in einem gewissen Phlegma ihr Vertrauen zu der wunderbaren Verkleidung dokumentieren. Dem ist aber keineswegs so; sie entziehen sich jeder verdächtigen Annäherung durch die Flucht und es ist ganz aussichtslos, auf eine erschreckte *Macrocneme* Jagd zu machen. — Schützt die Verkleidung also nicht, so kann sie u. U. ihrem Träger verhängnisvoll werden. Kröten verschmähen bekanntlich auch Wespen nicht, am allerwenigsten die riesige *Bufo marinus* L., aber da Kröten hauptsächlich nachts auf Fang ausgehen, die Syntomiden in ihrer Mehrzahl am hellen Tage fliegen, ist die Begegnung wohl äußerst selten. Diesem Gegner gegenüber würde selbst die Waffe des ätzenden Saftes bzw. schlechten Geschmackes versagen, denn ein Tier, das kaltblütig eine große starke Bärenraupe verschluckt (ein selbst beobachteter Fall), würde um so geringer Unannehmlichkeit halber weiter kein Aufhebens machen. Ein zweites in großer Zahl vorhandenes insektenfressendes Tier ist die Eidechse *Tropidurus torquatus* Wied. Diese wird den Syntomiden wohl nie gefährlich, sie ist viel zu schwer, um auf Blüten heranzuklettern und kommt im geschlossenen Walde, wo die Syntomiden am häufigsten sind, nicht vor; sie ist eins der wenigen Tiere, die Schmetterlingen arg nachstellen; da sie mit großer Gewandtheit an Bäumen, Palmen usw. emporklettert, fallen ihr meist solche Falter zum Opfer, die die Gewohnheit haben, sich an derartige Gewächse zu setzen, z. B. *Ectima*, *Ageronia* und *Peridromia*. Diese Schmetterlinge pflegen mit ausgebreiteten Flügeln an Baumstämmen zu sitzen, und da ihre Oberseite gewöhnlich blaugrau marmoriert, die Unterseite aber lebhafte rot, gelb usw. gefärbt ist, so werden sie mit Vorliebe als Beispiele für Schutzfärbung zitiert. Ganz abgesehen davon, daß den erwähnten Eidechsen gegenüber der Schutz versagt, müssen jenen, der die Lebensweise dieser Tiere kennt, Zweifel über den Wert der Schutzfärbung gerade bei *Ageronia* und Verwandten kommen. Denn zu Schutzfärbung gehört auch Schutzstellung, in unserm Falle also müßten die Tiere ruhig und unbeweglich stundenlang mit ausgebreiteten Flügeln am Stamme sitzen,

wo sie dann allerdings schwierig zu sehen wären. Statt dessen sind die munteren Falter fast fortwährend in Bewegung, sich jagend, spielend, dabei das bekannte weit hörbare knackende Geräusch hervorbringend. Wie ist das nun mit der Schutzfärbung in Einklang zu bringen?“ — Weiter zieht Schrottky heran, daß die Schutzfärbung usw. nichts gegen Schlupfwespen und Fliegen nützt, und fährt fort: „Die ganze Frage nach den Ursachen und dem Zwecke der Ähnlichkeit zwischen Insekten verschiedener Gruppen erscheint ziemlich müßig. Erstreckte sie sich nur auf die Farbe oder nur auf die ungefähre Gestalt, so wäre es kaum jemanden eingefallen, diese vollkommen gekünstelte Mimikrylehre auszubauen. Da nun durch Zusammenfallen zweier Zufälligkeiten unser Auge irreführt wird (denn daß sich andere Tiere auch täuschen lassen, trifft im besten Falle bedingt zu), so mußte natürlich dafür eine Theorie konstruiert werden; anstatt die einfache Erklärung für gewisse Erscheinungen in morphologischen Analogien zu suchen, wie den langsamen Flug der *Heliconius* ähnlichen Papilioniden, Pieriden u. a., oder den *Pepsis* ähnlichen Flug der *Macrocneme* in der Flügelform, die eben diesen Flug beiligt, wurde darin eine „beabsichtigte Täuschung“ durch „Annahme von Wohnheiten“ des „Modelles“ erblickt. Ist es wirklich möglich, daß jemand noch solche Anschauungen vertritt?“ „Es ist bereits darauf hingewiesen, daß nicht nur Falter gelegentlich in Wespenkleidung erscheinen, sondern daß die stacheltragenden Hymenopteren sich gegenseitig nachahmen. Oben wurde *Polistes melanosoma*, *Polybia angulata* und *Pachymenes ater* erwähnt; als weitere Glieder derselben Reihe macht A. Ducke noch folgende Arten bekannt: *Polybia lugubris* Sauss., *Megacanthopus carbonarius* Sauss., *Montezumia sphegoides* Walk. Also sechs Wespen, eine Biene und eine Schlupfwespe in gleichem Gewande. Sind das nun auch Verkleidungen? Noch sollen gewisse *Reduviidae* (Raubwanzen) erwähnt sein, die empfindlicher stehen als irgendeine Wespe es vermöchte und von denen eine Art, *Spiniger ater* Lep. und Serv., eine *Pepsis* besser vortäuscht, als es irgendeine *Macrocneme* könnte. Derartige Beispiele sind schon oft genug bekannt gegeben worden, es läßt sich aber wohl verstehen, weshalb sie nicht mehr berücksichtigt werden, obgleich es eben kein rühmliches Zeugnis ablegt für den wissenschaftlichen Ernst der Forscher, die Ergebnisse, welche ihren Standpunkt erschüttern, einfach verschweigen.“ — Nicht eben neu, aber sehr wahr und — auf Beobachtungen in den Tropen beruhend, denn Schrottky lebt bekanntlich in Paraguay.

## Neue Literatur.

„Larven und Käfer“ behandelt Karl Mühl in einem neuen Bändchen der „Naturwissenschaftlichen Wegweiser“ (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart, Preis 1,30, *fl.*, geb. 1,80, *fl.*). Als „praktische Anleitung zum Sammeln, Züchten und Präparieren, sowie zur Anlage entomologisch-biologischer Sammlungen“ wird das Heft ohne Zweifel seinen Zweck erfüllen. Verfasser ist von Beruf Präparator, und was er aus seiner Erfahrung in schlichter, ansprechender Sprache bietet, ist dazu geeignet, das Sammeln nach biologischen Grundsätzen zu verallgemeinern. Gar mancher Entomophile scheut sich nur vor der mühsamen Arbeit der Herstellung guter Larven- und Puppenpräparate; an der Hand einer wirklich brauchbaren Anweisung wird ihm solche leichter fallen. Diese bietet Mühl, und wir wünschen ihr weite Verbreitung. Vom Standpunkte des wissenschaftlichen Koleopterologen aus haben wir für das Büchlein freilich mancherlei Verbesserungsvorschläge (Nomenklatur! Schädlingsverzeichnis! usw.), doch wollen wir sie dem Verfasser zur Benutzung für eine Neuauflage schriftlich geben.

Der Entomologische Verein Iris zu Dresden erfreute seine Mitglieder durch Herausgabe eines Beiheftes zum XXIII.

Bande seiner Zeitschrift, des Beginn einer umfangreicheren Arbeit Carl Ribbes: Beiträge zu einer Lepidopterenfauna von Andalusien. Der bekannte Sammelbeleg schildert darin Land- und Leute, Jagdgründe und Jagdweisen in entomologisch-geographischer Beleuchtung. In der Fortsetzung wird ein Verzeichnis aller in Andalusien bisher beobachteter Mikrolepidopteren gegeben werden.

Das 2. und 3. Heft des Jahrganges 1909 der Deutschen Entomologischen Zeitschrift Iris bringt einen recht unterhaltenden Aufsatz von J. R. Spröngerts über Digne, den berühmten Fangplatz in den Basses-Alpes, von dem er sagt: „Man kann ziemlich sicher sein, wenn man im Juni und Juli seine Schritte dorthin lenkt, sowohl deutsche wie englische Sammler anzutreffen.“ Das von Spröngert gegebene Verzeichnis, der dort fangbaren Schmetterlinge, wird nur dazu beitragen, den Zuzug zu erhöhen. — Wir übergehen die systematischen und faunologischen Aufsätze nicht weil wir sie unterschätzen, sondern weil es platzmangelhafter unmöglich ist, sie zu besprechen — und erwähnen: „Bemerkungen über die ersten Stände von *Eligma Narcissus* Cram.“ von Embrick Strand. Auffallend ist die große Übereinstimmung der Raupe mit denen der afrikanischen kongenerischen Arten; unverkennbar ihre Ähnlichkeit mit denen der Arctiden, so daß daraus nähere Beziehungen zu der letzteren Familie sich vermuten lassen. Derselbe Autor widmet eine Abhandlung „Ein Ahasver unter den Lepidopteren, die Limacoiden-Gattung *Casphalia* Wlk.“ einem westafrikanischen Faltergeschlechte, das man im System bis heute schon nach und nach in 6 verschiedenen Familien untergebracht hat, und vielleicht noch in eine siebente (*Zycaenidae*) bringen muß, bevor es am richtigen Platze ist. C. Schrottky beschreibt die ersten Stände des *Papilio Perrebus* Boisid., eines *Archolophafalters*, dessen Raupe in Seitz, Großschmetterlinge unrichtig geschildert wird.

Zur Bekämpfung der in Amerika überaus schädlichen *Lymantria dispar* und *Euproctis chrysothorax* hat man deren Schmarotzer, Raupenflehen, nach den Vereinigten Staaten importiert. Die mit diesen angelegten bisherigen Versuche haben (siehe auch U. S. Dep. Agric. Div. Entom. IV, 12) ergeben, daß sich bei den Tachinen folgende Entwicklungsweisen unterscheiden lassen: Sie sind entweder ovipar oder vivipar; im ersten Falle können die Eier entweder direkt von den Fliegen auf die Raupen abgesetzt werden, oder sie werden auf die Blätter der Nahrungspflanze der Raupen abgelegt, werden mit den Blättern gefressen und gelangen so (!) in den Verdauungskanal ihrer Wirtstiere; dort verlassen die Maden die Eihülle und gelangen durch die Darmwandung in die Eingeweide, wo sie sich, von den Geweben zehend, weiter entwickeln. Die kleinen Maden der viviparen Tachinen können ebenfalls direkt auf oder unter die Haut des Wirtstieres abgesetzt werden oder es erfolgt die Madenablage auf die Blätter der Nahrungspflanze der Schmetterlingsraupe. In letzterem Falle dringt die mit ihrem Hinterende auf dem Blatte festhaftende Made mit ihrem spitzen Vorderende in die Bauchsseite der über sie hinweglaufenden Raupe ein.

Von der Serie Zoologica der Broteria (Revista de Ciencias Naturales do Collegio de S. Fiel) liegt der 3. Teil des VIII. Bandes vor. Er bringt Neubesreibungen von Chalcedoniden aus Gallen von Zumbro in Ostafrika durch R. Cresson, die Beschreibung von Neumpteren-Ausbeuten von Reisen in Syrien und Ägypten durch L. Navás mit Diagnosen einer neuen Perla (Subg. nov. Lerpa) und eines neuen Hemerobius und einen Aufsatz von Prof. J. S. Tavares über Cecidien von Gerez (Portugal).

Wer hatte zuerst den Gedanken, Kulturschädlinge durch Übertragung ihrer Schmarotzer zu bekämpfen? Diese Frage beantwortet A. Trotter (Redia, V. 1, p. 126—132) in einer geschichtlichen Skizze. Nach ihm war es der Franzose Boisgiraud aus Poitiers, der 1840 *Calosoma scyrophanta* gegen *Liparis dispar* und *Staphylinus olens* gegen *Forficula* los ließ, wie N. Joly in der Revue zoologique 1843 mitteilt. Ziemlich gleichzeitig experimentierte im gleichen Sinne Antonio Villa, der 1843 von der Società d'incoraggiamento d'arti e mestieri eine goldene Medaille für seine Ideen erhielt. — Das Heft der Redia enthält weiter Aufsätze über Milben und Acarontomiden von A. Berlese, über Thysanopteren von P. Buiffa, über Phylloxeren von G. Del Guercio, über Copogathen von C. Ribaga und über die durch den Stich der Öflige Dacus oleae auf der Olive verursachte Galle. Man wird sich erinnern, daß unter dem Namen Acarontomus E. Silvestri ein merkwürdiges überaus kleines Tierchen beschrieben hat, das er zu den Apterygoten stellte und daß bald darauf Berlese eine weitere Spezies der Gattung und ein neues Genus Essentomus diagnostizierte. An reichem Material gilt jetzt Berlese eine genaue Schilderung der morphologischen und anatomischen Verhältnisse, begleitet von mannigfachen Abbildungen und kommt zu dem Schlusse, daß wir in den — auf den ersten Blick lausähnlichen — Acarontomiden eine Ordnung vor uns haben, die den Myriapoden näher steht als den Insekten, obwohl sie durch ihren differenzierten Thorax und die Gliederung des

Hinterleibes diesen letzteren sehr ähnelt, und daß sie zwischen den Symphyla (Myr.) und Thysanura (Ins.) vermittelt. Die Acarontomiden sind in ganz Italien gemein, nur die Schwierigkeit, sie zu finden und zu sammeln hat sie bisher der Kenntnis der Entomologen entgehen lassen; sie leben im Humus und im Moose, bzw. in der Erde unter dem Moose, unter fallendem Laube und lieben viel Feuchtigkeit. Sie bewegen sich sehr langsam und ziehen dabei den Hinterleib gewissermaßen schlangentartig zusammen. Mangels eines Herzschlauches bewegen sie in regelmäßigen Takte die letzten Hinterleibsringe, um so eine Blutzirkulation zu bewirken. Die Vorderbeine tragen sie meist fangbereit vorgestreckt.

## Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Auf Anregung des Earl of Crewe hat sich ein „*African Entomological Research Committee*“ gegründet, das sich besonders der Erforschung der ökonomischen Insektenkunde widmen will. Ihm gehören bekannte Namen an, von denen wir R. Newstead, E. B. Poulton, N. C. Rothschild, D. Sharp, F. V. Theobald nennen. Als Sekretär fungiert Guy A. K. Marshall. Zunächst will man zwei Entomologen nach Ost- und Westafrika entsenden, man rechnet damit, daß neben der land- und forstwirtschaftlichen und der Medizinal-Entomologie auch für die Systematik und Biologie mancher Fortschritt gezeitigt werden wird.

„*Wildlandbund*“ nennt sich eine im Werden begriffene Gesellschaft. „Wir müssen einen festen Zusammenschluß erstreben zum Schutze und Genuß der alten lieben Tierwelt, der Pflanzenformationen in den deutschen und slawischen Ländern. Wir müssen Wildnisse (Wildland), als Moore, Heiden, Brüche, Sümpfe, Dickichte, Auen, Inseln, unregulierte Flüsse, unberührte Seen, ursprüngliche Wälder schützen. Wir wollen dieses Ziel radikaler verfolgen als der Heimatschutz. Wir wollen schützen für Wissenschaft und reinen Naturgenuß. Wir wollen jungfräuliche Naturgebiete gemeinsam erwerben, in und, wenn möglich, auch außerhalb Deutschlands; wir wollen durch Schaffung einfacher unaufdringlicher Wohngelegenheiten in unberührter Natur den begeisterten Naturfreunden Gelegenheit geben, die Herrlichkeit der Wildnis zu genießen.“ „Unsere Sache soll indessen frei bleiben von Naturschutzmoderaren und Mitläufern, die die unsere Wirksamkeit in das Banale verzerren würden.“ Meldungen nimmt Gustav von Boddien, Ichlim bei Schwarz (Mecklenb.) an. Den Aufruf unterzeichnen K. H. Francé, Herrn. Löns, C. G. Schillings, Dr. Reh, G. A. Grote.

Die Smithsonian Institution versendet den Report on the Progress and Condition of the U. S. National Museum for the year ending June 30, 1908. Die Zahl der im Laufe des Jahres dem Museum zugeflossenen Insekten beläuft sich auf über 53 000, darunter 600 europäische schmarotzende Hymenopteren von O. Schmiedeknecht, 1150 europäische und javanische Käfer von Montandon, ca. 8000 von F. Knab gesammelte Tiere, über 2000 Moskiten und 4000 andere Insekten, die A. Busek in Panama fing und über 4000 Hymenopteren, die H. H. Smith in der Umgegend Washingtons erbeutete. F. D. Godman schenkte 4770 Käfer und 750 Hemipteren und Hymenopteren aus dem Materiale der Biologia Centrali-Americana. Will. Schauss fügte seinen früheren umfangreichen Schenkungen weitere 8200 Schmetterlinge aus Costa Rica hinzu. A. H. Jennings spendete eine Moskitensammlung (275 Exemplare) mit mehreren neuen Arten. — Über die geleistete Arbeit meldet der Bericht, daß L. O. Howard, H. G. Dyar und Freder. Knab ihre Hauptzeit auf die Abfassung einer Monographie der nearktischen Moskiten verwandten. Gegen 8700 Insekten wurden zu Studienzwecken verliehen; die Hummeln gingen an H. J. Franklin, der eine Monographie vorbereitet, Aleocharinen erhielt A. Fenyès, das Diptaxis-Material entlieh H. C. Fall, G. C. Champion Barididen und über 2000 Motten August Busck, der sie England identifizieren will.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Neue Literatur. 125-126](#)